

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

10. (8. ausserordentliche) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres.

Über dem Mittelgange der Kirche hängt ein Taufengel mit dem Becken, der bei der heiligen Handlung Verwendung findet. An der linken Längswand endlich befindet sich noch ein Wappenschild der Rochows mit zahlreichen Emblemen. Im Park steht das Grabmal des 1901 verstorbenen Rochus von Rochow. Das Schloß enthält ein Erdgeschoß und einen Oberstock. In der Mitte des Gebäudes befindet sich eine geräumige Diele, mit einer Treppe. Es ist augenblicklich unbewohnt; trotzdem hängen an der Wand mehrere Ölbilder, z. B. das Bild des Rochow, der 1856 den Berliner Polizeipräsidenten v. Hinkeldey im Duell erschossen hat, ferner das Bild des Hofmarschalls von Rochow und ein Bild der beiden Schwestern Anna und Marie, die sich als Spenderinnen bei der Ausschmückung der Kirche betätigt haben. Von dem Balkon hat man einen schönen Blick auf den Golm.

Von Stülpe aus wurde um 7,50 Uhr die Rückfahrt nach Luckenwalde angetreten und von hier aus sofort die Weiterfahrt nach Berlin.

---

## 10. (8. außerordentliche) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres

Mittwoch, den 8. September 1909.

### Wanderfahrt nach Buch, Besuch des Schlossparkes und Besichtigung des „Alte Leute-Heims“.

---

Es war eine sehr stattliche Versammlung, die sich zur Abfahrt auf dem Stettiner Bahnhof um 2 Uhr 5 Min. eingefunden hatte. Nach der Ankunft auf dem Bahnhof in Buch wurde sofort der Park aufgesucht; und hier begrüßte der I. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel, zum ersten Mal nach den Ferien die Gesellschaft und schilderte im Anschluß an Fontanes Besuch die Veränderungen, die hier im Laufe der Zeiten vor sich gegangen sind. In dem Parke wurde dann noch dem Denkmale der Gräfin Julie von Voß ein Besuch abgestattet. Die Gesellschaft war schon einmal im Buch und zwar am 25. August 1898, und über diesen Ausflug befindet sich in Monatsbl. VII. Jahrg. S. 232—252 ein eingehender Bericht über die Besitzer von Buch und über die Schicksale der Gräfin Julie, aus der Feder u. M. Herrn Dr. Albrecht, weshalb hier nicht näher darauf eingegangen werden soll, um so weniger, weil ja diesmal unser Besuch einen anderen Zweck hatte.

Durch den Park und die Dorfstraße, vorüber an den ausgedehnten Gebäudekomplex der Heilstätten, wanderten wir zu der jüngsten Schöpfung

der Stadt, dem Hospital. Wir waren nicht durch das Hauptportal eingetreten, sondern befanden uns dahinter, zwischen ihm und dem ersten der Gebäude. Das Dach des kleinen Torhauses ist durch einen merkwürdigen Schmuck ausgezeichnet: aus dem Dach schaut ein Köpfepaar heraus, ein alter Mann und eine alte Frau. Das Hauptgebäude und auch die übrigen sind im Stiel des 18. Jahrhunderts gehalten, sie bestehen aus zwei Stockwerken und einem hohen Ziegeldach, das einmal gebrochen ist und in dem unteren Abschnitt von Mansardenfenstern durchbrochen wird.

Vor dem Hauptportal begrüßte uns Herr Oberinspektor Hahn und führte uns in einen großen Saal im Erdgeschoß; er ist weiß und schlicht in der Ausstattung und besitzt ein Harmonium, weil hier an Sonntagnachmittagen Gottesdienst abgehalten wird. Vor einem großen Plan der Anlage gab Herr Hahn eine Übersicht über die einzelnen Baulichkeiten und ihre Aufgaben. Das Haus, in dem wir uns befanden, ist das Verwaltungsgebäude mit einer Dienstwohnung. Daneben gibt es noch ein Beamtenwohnhaus. Im Ganzen stehen 20 Häuser auf einem Raum von 3 ha. Die Anlage dient zum Aufenthalt für alte unbescholtene Leute. Es ist Raum für 1500 Betten vorgesehen, von denen gegenwärtig 600 belegt sind. Neben den Zimmern für Männer und Frauen gibt es auch Häuser für 34 Ehepaare. In den meisten Zimmern sind 8 Betten aufgestellt, es gibt aber auch einige mit einem Bett. Auf jedem Korridor befindet sich ein heller Anbau zum geselligen Aufenthalt, zum Lesen und Spielen von Domino und Dame. Zwischen den Gebäuden liegen große Höfe mit Rasenplätzen, Springbrunnen, Buschwerk und Bäumen, die zusammen noch eine Fläche von 3 ha ausmachen, und endlich liegt in der Nachbarschaft noch ein Wald von 3 ha Größe, so daß also für frische Luft genügend gesorgt ist. Die Höfe sind mit einander durch zierliche Torbogen getrennt, wodurch der kasernenartige Eindruck verwischt wird. Alle Häuser sind unterirdisch mit einander durch Tunnels verbunden, und hier sind die Röhren und Leitungen untergebracht.

Nach diesem Vortrage wurde der Rundgang angetreten. Wir besuchten zunächst ein Zimmer des Ehepaarhauses mit seinen Betten, einem Schrank und einer Waschoilette. In den Zimmern für Männer befindet sich neben den nötigen Einrichtungsgegenständen überall noch ein gemütlicher Großvaterstuhl mit Ohrenklappen. Einen besonders einladenden Eindruck macht die Küche mit ihren blanken Kesseln, von denen ein ganzes Dutzend vorhanden ist. Die Leute erhalten die Speisen im Ausgaberaum und verzehren sie auf ihren Zimmern. Alles macht einen freundlichen und sauberen Eindruck, besonders hübsch wirken die runden Ausbauten am Ende der Korridore, die sog. Tagesräume. Im Hintergrunde der Anlage liegt die Remise, die auch die Feuerwehrentensilien beherbergt nebst der Leichenhalle. Alle Gebäude aber überragt der 40 m hohe Wasserturm, der 500 cbm Wassers faßt.

Hiermit war der Rundgang beendet, und die Gesellschaft begab sich zum Schloß-Restaurant, wo in dem schattigen Garten der Kaffee eingenommen wurde. Hier zeigte Herr Rektor Monke ein Fenster vor mit einer Glasscheibe, die folgende Inschrift trägt: A Dieu mon âme, ma vie au Roi, mon coeur aux dames, l'honneur pour moi — Krause 2. 4. 1807. Sie ist wohl ein Überrest aus der Franzosenzeit.

Aus dem Restaurant wanderte die Gesellschaft hinüber zur Kirche, in welcher Herr Dr. Albrecht einen Vortrag hielt über die Geschichte des Gotteshauses. Auch diese Daten befinden sich in der aufgeführten Stelle des Monatsheftes.

Von diesem Platze aus begaben wir uns hinüber zu dem ephenumsponnenen Pfarrhaus, wo Herr Geheimrat Friedel einen Brief Melanchtons vorzeigte und verlas, der sich im Pfarrarchiv unter Glas und Rahmen befindet. Herr Superintendent Gareis war leider verreist, aber seine Frau Gemahlin ließ die Gesellschaft in den Pfarrgarten bitten und zeigte ihr hier einen ehrwürdigen Taufstein. Er ist ungefähr 1 m hoch, aus grauem Sandstein hergestellt und sehr verwittert. Er läßt auf ein bedeutendes Alter, Spätgotik, schließen. Dafür spricht auch, daß er nicht tief ausgehöhlt ist, sondern nur flach kuglig. Die älteren sind nämlich viel tiefer ausgehöhlt, da man den Täufling darin vollständig untertauchte. Der Stein ist vor 25–30 Jahren etwa beim Neubau eines Wirtschaftsgebäudes nicht weit von der jetzigen Kirche, die zwischen 1731 und 26 auf der Stelle der alten erbaut wurde, in den Fundamenten gefunden worden, und hat sicherlich dem alten mittelalterlichen Gottes Hause angehört. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Philipp Melanchton aus diesem Stein die Kinder des damaligen Besitzers, eines Röbel, getauft hat.

Damit war das Programm des Ausfluges erledigt; ein Teil der Teilnehmer begab sich noch in den Park zurück zu einem Spaziergange, während der Rest die Rückfahrt nach Berlin antrat.

---

## 11. (9. ausserordentl.) Versammlung des XVIII. Vereinsjahres.

Sonntag, den 19. September 1909.

### Wanderfahrt nach Eberswalde und Trampe.

Mit dem Zuge 9.<sup>22</sup> Uhr vorm. wurde die Fahrt vom Stettiner Bahnhof aus angetreten. Die Ankunft erfolgte 10.<sup>20</sup> Uhr. Auf dem Bahnhofe wurden wir von Herrn Prof. Eckstein und Herrn Redakteur Schmidt sowie einigen Mitgliedern des Eberswalder Vereins in Empfang genommen.